

GOTTESDIENST AM 31. JULI 2016

Text: Röm 9:1-8 und 14-16

Thema: Israelsonntag

Einführung

Der heutige 10. Sonntag nach Trinitatis wird auch Israelsonntag genannt. An diesem Sonntag denkt die Kirche also an das Volk Israel und daran, dass Jesus selbst diesem Volk entstammt. Insbesondere ist dieser Sonntag auch dem Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems gewidmet.

Am 6. August des Jahres 70 nach Christus wurde zum allerletzten Mal im Jerusalemer Tempel ein Tier geopfert. Der Grund: Es gab keine Tiere mehr in der Stadt, weder zum Opfern noch zum Essen. Es gab überhaupt kaum noch Nahrungsmittel. Die Stadt war monatelang von den Römern belagert worden. Wenig später drangen die Römer ein und verwüsteten den Tempel und die ganze Stadt. Der heutige 10. Sonntag nach Trinitatis ist in der Kirche zum Gedenktag an dieses tragische Ereignis geworden, zum sogenannten Israel-Sonntag.

Als Jesus wenige Tage vor seiner Hinrichtung nach Jerusalem kam, da weinte er über die Stadt. Jesus weinte, weil er die Zerstörung voraussah, die eine Generation später Wirklichkeit werden sollte.

Wenige Jahrzehnte später war es dann so weit. Nicht nur die Belagerung der Römer machten den Einwohnern zu schaffen, sondern auch interne Unruhen: Zwei rivalisierende selbsternannte Befreiungskämpfer terrorisierten die übrigen Bürger; sie zündeten sich gegenseitig die ohnehin spärlichen Nahrungsvorräte an, sie plünderten und mordeten. Täglich verhungerten Kinder und Erwachsene. Die überlebenden Bürger waren so geschwächt, dass sie nicht einmal mehr Kraft hatten, die Leichen zu bestatten. Wer aus der Stadt fliehen wollte, wurde gleich an der Mauer von den Römern gekreuzigt – als vermeintlicher Spion. Wie Jesus es vorausgesehen hatte, hatten sie einen hohen Wall rings um die Stadt aufgeschüttet. Mit riesigen Steinschleudern bombardierte sie die Stadt, schlugen mit Rammböcken Löcher in die Mauer und schütteten Rampen auf. Schließlich konnten die Römer in die Stadt eindringen. Sie zündeten die Häuser und den Tempel an; sie rissen bis auf drei Türme die gesamte Stadtmauer nieder. Von

den 60.000 Bewohnern hatte gerade einmal die Hälfte den Hunger überlebt; nun fielen sie den Römern in die Hände. Nicht wenige wurden als Sklaven in die Fremde verschleppt.

Eines der historischen Zeugnisse davon ist der Titusbogen in Rom, ein prachtvoller Triumphbogen, den man heute noch bestaunen kann. Der kostbare Schatz aus dem Tempel wurde ebenfalls geraubt und davon das Kolosseum in Rom finanziert, um dort dem Volke blutige Spiele präsentieren zu können.

Für fromme Juden ein Ereignis, das tiefste Spuren hinterlassen hat. Sie halten daher jedes Jahr einen Gedenktag, an dem sie fasten und ihre Klage um den verlorenen Tempel vor Gott bringen.

Jerusalem – bis heute eine zerrissene und von ständigen Anfeindungen durch Nachbarvölker bedrohte Stadt. Und die Vision des Propheten Jesaja scheint noch in weiter Ferne, dass die einander feindlichen Völker sich entschließen werden „ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“ und kein Volk mehr gegen das andere Krieg führen wird. Auf den Israelsonntag ist auch der heutige Wochenspruch aus Ps 33,12 bezogen. Er lautet: „*Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!*“

Lesung:

Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im heiligen Geist, 2 dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. 3 Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, 4 die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, 5 denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen.

6 Aber ich sage damit nicht, dass Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; 7 auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern nur »was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden« (1. Mose 21,12),

8 das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt. Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! 15 Denn er spricht zu Mose (2. Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« 16 So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Predigt

Liebe Gemeinde,

wenn man wie heute am Israelsonntag über Israel nachdenkt, dann kann man eigentlich als Erstes nur darüber staunen, dass Israel als Land überhaupt noch existiert. Dieser winzige Hosenknopf in der Weltlandschaft.

Das veranschaulicht auch eine Anekdote, wo ein Tourist mit einem Israeli ins Gespräch kommt und dieser ihn fragt, was er hier in Israel eigentlich vorhat. Der Tourist antwortete: "Ich möchte das Land bereisen". Der Israeli: "Und was haben Sie am Nachmittag vor?"

Und dieses kleine Land ist dann auch noch umgeben von Todfeinden, die ihr Hauptziel darin sehen, die Juden dieses Landes zu vernichten und Israel aus der Weltkarte auszudieren. Adolf Hitler hat in dieser Hinsicht ja noch viele Gesinnungsgenossen im Nahen Osten.

Leider spielt auch der größte aller Deutschen, Martin Luther, der uns im nächsten Jahr anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums beschäftigen wird, mit seinen unseligen Äußerungen zu den Juden und ihren Nachwirkungen in dieser Hinsicht eine unrühmliche Rolle.

Eigenartig, dass es trotzdem immer noch da, dieses kleine Land. Und das die Juden immer noch da und noch so quicklebendig sind, nach all dem Antisemitismus und den Verfolgungen durch die Jahrtausende hindurch. Nach dem Holocaust.

Wie kommt das? Hat das vielleicht etwas mit dem Umstand zu tun, dass es unter Juden so auffallend viele Superintelligente gibt, denen in aller Bedrängnis immer wieder Lösungen und

Auswege einfallen, auf die sonst keiner kommt - wie dem alten Einstein zum Beispiel?

Als ich noch Abiturient war, behandelten wir in Geschichte Statistiken, wieviel Prozent der Physik- und Mathematik- und Chemieprofessoren jüdischer Herkunft waren - es ist absolut frappierend!

Wussten Sie zum Beispiel, dass 27 % aller Nobelpreisträger Juden sind, was bei 0,25% Anteil der Juden an der Weltbevölkerung bedeutet, dass es 112x mehr Nobelpreisträger unter Juden gibt als unter Nichtjuden? In Medizin sind bisher 50% aller Nobelpreise an Wissenschaftler jüdischer Herkunft gegangen.

Eine Erklärungsmöglichkeit also fürs Überleben: Eine besondere Intelligenz.

"In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden" hatte Gott einst dem alten Abraham versprochen. Könnten Fortschritte in der Medizin nicht auch Teil dieses Segens sein?

Oder ist es doch wegen der hoch gerüsteten und perfekt ausgebildeten Armee, das Israel sich immer noch halten kann? Und weil Israel im Mossad über den wohl besten Geheimdienst der Welt verfügt?

Oder sind es die enormen Geldmengen, die aus Amerika von wohlhabenden Juden nach Israel fließen, um die Existenz des Staates zu sichern? Die politische Unterstützung anderer Staaten, wie Deutschland und Amerika? Angela Merkel hat sich ja hier auch erfreulich klar positioniert, wobei ja keineswegs nur das schlechte Gewissen wegen der dunklen deutschen Vergangenheit gegenüber Israel eine Rolle spielt, sondern die immer stärker zunehmende islamistische und iranische Gefahr. Deutschland und der gesamte Westen haben daher mehr als je zuvor ein vitales, eigennütziges Interesse am Fortbestand und der Stärke Israels, als Vorposten westlicher Demokratie im Nahen Osten.

Wie immer - das alles sind keine ausreichenden Erklärungen.

Schon die Tatsache, dass Israel überhaupt sein vor langer Zeit von Gott versprochenes und ihm zugewiesenes Land je wieder zurückbekommen würde, ist ein Wunder.

1.900 Jahre lang waren die Juden ohne Heimat gewesen. Dann entstand 1917 die Idee, dass Juden in Palästina wieder siedeln und friedlich mit Palästinensern zusammenleben. Die Kolonialmächte Frankreich und England schaffen neue Staaten. Irak, Syrien, Jordanien, Libanon. 1948 wurde die Staatsgründung Israels wahr.

Könnte es vielleicht das Vertrauen in Gott sein, die Frömmigkeit der Israeliten, die dem Land seitdem die Existenz gesichert hat - sozusagen als Belohnung Gottes?

Glaube ich auch nicht.

Israel ist ein völlig weltlicher Staat. Wer beim Wort "Jude" die kleine Minderheit der orthodoxen Juden an der Klagemauer denkt, mit ihren schwarzen Hüten und Bärten, der hat nicht das vor Augen, was Israel heute vor allem prägt.

Und so viel frömmere waren sie damals auch nicht, sondern ständig empfänglich für andere Götter und Kulte. Und trotzdem heißt es bei Jesaja: „Man wird sie nennen „Heiliges Volk“ und „Erlöste des Herrn“. Das Geheimnis von Israel muss also damit zu tun haben, dass Gott sich gerade dieses Volk als Eigentum erwählt hat.

Israel ist also keineswegs ein Volk wie jedes andere. Sondern es ist ein Volk, das trotz allem, was nach all den leidvollen Erfahrungen gerade dieses Volkes in ganz besonderer Weise von Gottes Verheißungen lebt.

Dietrich Bonhoeffer schrieb einmal: "Das Volk Israel wird das Volk Gottes bleiben, in Ewigkeit, das einzige Volk, das nicht vergehen wird, denn Gott ist sein Herr geworden, Gott hat in ihm Wohnung gemacht und sein Haus gebaut."

Und so stellt sich für uns als nächstes die Frage:

Wie stellen wir zu diesem Volk, zum Volk Gottes? Ein ganz kleines Stück weit können wir durch die islamistischen Anschläge in jüngster Zeit bei uns etwas besser nachvollziehen, was es bedeutet, in ständiger Alarmbereitschaft und Angst zu leben, wie die Menschen in Israel das noch in völlig anderer Weise tun müssen.

Aber völlig unabhängig davon: Was am heutigen Israelsonntag klar gesagt werden muss: Unser Verhältnis zu Israel kann weder von unserem Standpunkt als Christen, noch von unserer deutschen Geschichte her als ein neutrales Verhältnis verstanden werden.

Gott erwartet von uns, dass wir als Christen Respekt und Solidarität – ja auch Liebe zeigen.

Natürlich heißt das nicht, dass wir zu allen politischen Entscheidungen und Maßnahmen Israels Ja und Amen sagen. Wirklich nicht! Im Alten Testament begegnet uns Gott oft selber durch seine Propheten als schärfster Kritiker mancher außenpolitischer Maßnahmen Israels.

Aber in allem gilt, dass wir nach biblischem Verständnis als Christen zu diesem Volk in einem Verhältnis stehen wie eine Tochter zur Mutter. Oder auch, wie Paulus es ausdrückt: Wir sind eingepfropfte Zweige, das Volk Israel selber der Ölbaum. "Die Wurzel trägt dich"

Der Apostel selber hätte allen Grund gehabt, sich gegen Israel zu wenden, nach all den Verfolgungen und all der Ablehnung des Evangeliums, die er in seinem eigenen Volk erfahren hatte. Unsere nächste Kinderaktionswoche im Herbst wird sich genau damit befassen. Trotzdem war seine Liebe zu diesem Volk so groß - weil es eben Gottes Volk ist- dass er sogar bereit gewesen, für Israel auf sein eigenes Seelenheil zu verzichten.

Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im heiligen Geist, 2 dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. 3 Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, 4 die Israeliten sind, denen die Kinderschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, 5 denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.

" Ich sage die Wahrheit in Christus".

Auf Deutsch: Die Wahrheit über Israel finden wir in Christus, nicht in den Medien, die oft gerade im Nahen Osten gezielt manipuliert werden!

Und für Paulus ist klar: Gott hält sein Wort, Gott ist treu, *"Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen"* (Röm 11:29) Ja, Jesus hat darunter gelitten, dass sein Volk nicht auf seine Botschaft hören wollte. Er hat die Zerstörung Jerusalems als Folge davon vorhergesagt. Aber: Sein Bund mit Israel ist ungekündigt. Die Verheißungen stehen.

Paulus ist davon überzeugt, dass eines Tages ganz Israel gerettet wird, wenn sich erst das Evangelium unter allen Völkern ausgebreitet hat.

Gott ist treu.

Und liebe Gemeinde, das ist ja auch für uns ein ganz entscheidender Punkt. Denn wäre Gott nicht treu, dann würde es ja auch für uns Christen wenig hoffnungsvoll aussehen! Wie oft haben wir Jesus verleugnet, haben uns von Gott abgewandt, haben nur unsere eigenen Interessen durchgesetzt.

Gott ist treu. Gott hält seine Zusagen. Und so gilt auch das, was Gott Abraham vor Tausenden von Jahren zugesprochen hatte, auch heute immer noch: *"Ich will segnen, die dich segnen und verfluchen, die dich verfluchen"*. Segnen und Fluch über ein Volk und über Einzelne hat also sehr viel mit dem zu tun, wie wir und wie die Nachbarvölker mit Israel umgehen.

Es kann uns also nicht gleichgültig sein, was mit Israel passiert.

Wir sind betroffen von dem, was im Nahen Osten geschieht und wir können nur hoffen, dass die internationale Völkergemeinschaft ihren Einfluss intensiver noch als jetzt einsetzt, damit aus vorübergehenden Waffenstillständen endlich ein dauerhafter Friede wird.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon aufgefallen ist, aber wenn Sie sich eine ausgebreitete Weltkarte anschauen, dann sieht man, dass Jerusalem so ziemlich im Zentrum liegt. So haben es fromme Juden schon immer gesehen. Jerusalem der Mittelpunkt der Welt.

Auch für Christen ist diese Stadt von überragender Bedeutung. Jesus hat dort sein Werk vollendet und wurde von dort in den Himmel aufgenommen. Hier wurde über seine Jünger der Heilige Geist ausgegossen, hier liegt die Geburtsstätte der Kirche. Von hier aus sollte auch der Sendungsauftrag der Christen in alle

Welt

beginnen.

Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Ursprünglich hatte sogar Mohammed die Anordnung gegeben, dass auch Muslime Richtung Jerusalem beten sollen. Erst später hat er das geändert. Mekka statt Jerusalem.

Für alle drei Weltreligionen hat Jerusalem eine überragende Bedeutung. Keiner will auf sie verzichten.

Doch verheißen ist sie ursprünglich dem jüdischen Volk allein.

Seinem heiligen Volk, seinem Augapfel und seiner geliebten Braut schenkt Gott diese Stadt. Und sie gilt es zu schützen.

Letztlich sind es aber nicht Gewehre oder Bomber oder Raketen, auch nicht Verträge und Verhandlungen, die Israel retten werden und den Frieden herbeiführen. Letztlich kann und wird nur Gott selber das tun.

Und so schließt auch die Heilige Schrift, die mehr von Leid und Krieg weiß, als wir jemals erfahren oder gesehen haben, mit einer Vision von dieser Stadt, die uns einen Vorgeschmack davon gibt, was kommen wird. In der Offenbarung des Joh 21 heißt es:

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

Das hat Gott versprochen und das wird er halten. Amen **Lied: Jerusalem, du hochgebaute Stadt**